

Liebe Freunde

Bericht von Jakob Sawadski

*viele haben vermutlich das Buch „**Bis an die Enden Sibiriens**“ und „**Ein Weingarten an einem lieblichen Ort**“ gelesen. Wer das nicht kennt, dem empfehle ich es nachzuholen.*

Dort wird von einer sehr spannenden Geschichte über den Ruf Gottes in die Mission nach Sibirien berichtet. Einige Familien und Einzelpersonen, auch aus Susanowo, schlossen sich diesem Ruf an.

Im Jahre 1930 mussten die Missionare Sibirien unter dem Druck der Verfolgung verlassen und kamen in die Heimat zurück.

Viele Jahre, eigentlich, bis vor Kurzem, gab es keine Informationen. Welche Spuren und Früchte der damaligen Arbeit sind geblieben? Unser HERR weiß es! Aber nun erreichte mich eine spannende Geschichte. Jakob Sawadski berichtet darüber. Missionare, die heute in diesen Gebieten das Wort Gottes verbreiten, erzählen, was sie dort über die Missionsarbeit unserer Leute aus Susanowo vor rund 100 Jahren erfahren haben. Demnächst wollen wir dieses Thema ein wenig aufbereiten und mehr darüber berichten.

Heute, vorab, nur diese kurze Info. Es wäre gut, wir würden für die Arbeit der Missionare beten. Wem der HERR es aufs Herz legt, zu spenden, der kann es gerne tun. Es wäre eine großartige Fortsetzung der Missionsarbeit, die unsere Leute dort begonnen haben.

Die Daten findest du auf dem letzten Bild in diesem Dokument. Lasst uns an den Vers aus der Bibel denken:

Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu; denn im Totenreich, in das du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit. Pred 9,10

David

Das ist ein kleiner Bericht davon, was zurzeit dort passiert, wo unsere Vorfahren vor 100 Jahren in Sibirien missioniert haben. Am 2. März durfte ich einen Bericht von einem Bruder hören, der gerade von dieser Gegend gekommen war. Er berichtete, wie es da zugeht und was er erlebt und gesehen hat.

Es gab zwei Männer, die dort im Osten von Sibirien regelmäßig drei oder vier Wochen arbeiteten und dann wieder nach Hause fuhren. Sie haben ihren Job in diesem Rhythmus ausgeführt. Sie konnten sich dann bekehren und daraufhin hatten sie das Verlangen und den Drang, da, wo sie gearbeitet haben, das war der Jantamantziski Okruk in Sibirien, die Frohe Botschaft zu verkünden. Sie sind dann dahin gereist, aber eigentlich überlegten sie: „Lass uns ganz bis nach an den Fluss Ob gehen.“ Und da an der Ob trafen sie eine Gruppe von betrunkenen Männern. Diese wollten sie unbedingt provozieren und zum Kämpfe bringen, aber sie wollten es auf gar keinen Fall und somit sind sie dann zum Schamanen geführt worden. Beim Schamanen angekommen war es mit dem Verständigen auch nicht gerade gut. Dann haben sie sich überlegt, dass sie anfangen sollten zu singen. Der Schamane bekam auf einmal ganz leuchtende Augen. Er stoppte sie und sagte zu seinen Jungs: „Ihr braucht keine Angst zu haben. Diese Menschen werden euch nie etwas Schlechtes antun. Ich kenne solche Leute und auch diese Lieder. Die ähneln denen, die ich als kleiner Junge gehört habe. Mein Vater war mit diesen Leuten befreundet und er hat mir gesagt: Hier an der Ecke wohnt ein Peters und zu ihm darfst du kommen, wann und wie du willst. Du bekommst rund um die Uhr Hilfe angeboten. Er gibt alles und er wird dir nie etwas Schlechtes antun.“ Und so sind sie dann von ihm weggegangen.

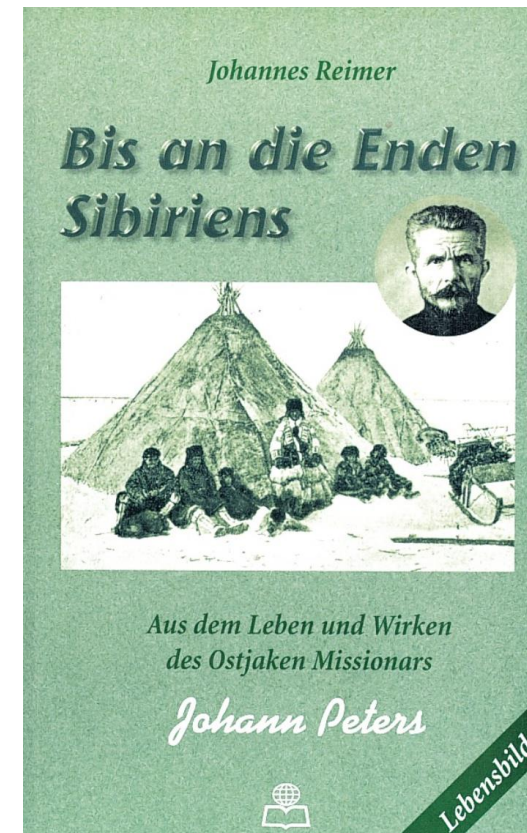
Später haben sie wieder Kontakt zu diesem Schamanen gehabt und er soll sich noch vor seinem Tod bekehren bekehrt haben. Er war sehr sehr alt – weit über dem Durchschnittsalter, das die Meisten dort erreichen und er hat selber gesagt, dass er sich schon oft gefragt hat, was mit ihm nicht passt. Warum lebe ich so viel länger als meine Landsleute und Kollegen?

Später im Jahre 2000 hat sich einer der Männer dazu entschieden, zusammen mit seiner Frau dort ein Haus zu kaufen – vor der Stadt Surgut. Ich meine, dass der Ort Ugut heißt. Die ganze Familie lebt da. Sie haben zehn Kinder und sind am Wirken und Tun für Gott. Nach einer Zeit, in der sie Erfolg hatten und gesegnet wurden, waren sie einfach dankbar. Vor ein paar Jahren hat er einen Bruder getroffen. Dieser hat ihm das Buch „**Bis an die Enden Sibiriens**“¹ von Johannes Reimer in die Hand gedrückt und das hat er mir selber erzählt:

Als er das gelesen hat, schämte er sich. Er sagte: „Wir waren froh und dankbar, nicht stolz, aber trotzdem musste ich feststellen, dass hier vor 100 Jahren junge Leute mit ihren Familien gewesen sind, die den Weg geebnet haben. Sie haben Vorbereitungen getroffen und wir sind heute keine Pioniere. Wir tun das, was wir können und der Herr segnet uns. Ich habe mich so geschämt.“ Er wusste es vorher nicht. Ihm war schon länger aufgefallen, dass in der Gegend ganz viele Männer mit biblischen Namen lebten: Andreas, Johannes, Petrus, Matthias, Philippus und ähnliche. Auch in dieser Hinsicht wurden Spuren hinterlassen und somit sind sie dann auch geblieben und sie dienen dort.

¹ Aus dem Buch D. Dick „Ein Weinberg an einem lieblichen Ort“ Den Puls des Lebens bestimmte in diesem Teil Sibiriens der große Strom Ob, dessen Wasser ins Nordpolarmeer fließen. Der Strom hat teilweise eine Breite von eineinhalb bis fünf Kilometern, und im Frühling bei Hochwasser dehnt er sich bis auf 50 Kilometer aus, was auch der Grund für die sumpfige Umgebung ist. Im Sommer war das Leben in der Taiga lahmgelegt, viele Dörfer waren einfach von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzig mögliche Fortbewegung geschah auf dem Ob und seinen Nebenflüssen. Auf

Im Sommer läuft alles per Boot. Im Winter ist es umständlich. Dann sind sie wie unsere Vorfahren zu Fuß oder mit Skiern unterwegs. Oder auch mit dem Schlitten und zu Pferd.



einem dieser Nebenflüsse mit Namen Tschusik erreichte unsere Gruppe mit großer Anstrengung das ostjakische Dorf Saischpaewo. Das Vertrauen festigte sich sehr langsam, es war sehr viel Geduld und Hingabe nötig. Peters schrieb: „Die Sprache der Liebe verstanden früher oder später sogar diese gefühlskalten Leute.“ Die Missionare halfen vielen im Haushalt, sie reparierten den Leuten ihre Häuser, machten lange Märsche zwecks Fischfangs mit ihnen zusammen und bemühten sich dabei immer, die Frohe Botschaft weiterzugeben.



Sie haben Schneemobile. Sie haben extra ein besonderes Model ausgewählt, weil die aus Kanada etwas stabiler und länger sind. Die Ketten sind breiter, so dass die Gefahr nicht so groß ist, dass sie tief in den Schnee geraten und einsinken. Das Mobil kann auch einen Schlitten

ziehen. So haben sie diesen Dienst jahrelang ausgeübt. Zurzeit haben sie ein Problem. Sie hatten zwei Mobile. Mit einem braucht man gar nicht erst loszufahren. Ein Mobil war gebraucht. Es ist nach vielen Reparaturen kaputt. Der Motor und die Karosserie haben ausgedient.



Sie brauchen ein Ersatzfahrzeug. Die Kosten sind natürlich nicht gering, aber ich dachte, dass das kein Problem wäre. Die Marke kommt aus Kanada.



Ich kontaktierte meine Brüder und sie haben sich nach dem Preis erkundigt. Dazu kommen noch die Transportkosten, die Überführung im Container, die Verzollung und alles Mögliche. Es bestehen auch Sanktionen gegen Russland. Die machen das Ganze unmöglich. Somit bleibt die Option, direkt vor Ort zu kaufen. Es gibt dort welche. Sie sind teurer, aber sie müssen da gekauft werden. Die Mittel haben sie natürlich zurzeit nicht. So ist der momentane Stand.



Ich möchte noch etwas kurz berichten:

Im Sommer sprachen wir am Telefon und er teilte mir mit, dass sie ein Team haben, mit dem sie soweit alles tun könnten. Sie könnten eine Kinderfreizeit durchführen, aber sie haben keine finanzielle Mittel. Nach dem Gespräch sind wir so verblieben, dass das ein Gebetsanliegen bleibt. Als ich aufgelegt habe, dachte ich: „Um welche Summe geht es denn?“ Ich rief noch einmal an und er sagte „1.000 Euro. Das wäre schon eine Hilfe.“ Die Mehrkosten könnten sie selber stemmen. Durch Eigenleistung. Das war am späten Freitagabend. Innerhalb von 15 Minuten war eine Summe von 500 Euro zusammen. Einige Brüder aus den Nachkommen der Missionaren von damals spendeten. Ein einheimischer Bruder ebenfalls. Der einheimische Unternehmer hat das erwähnte Buch auch gelesen und besucht eine Freikirche. Ich hatte ihn

angesprochen. Er hat sofort gesagt, dass er 200 Euro gibt. Es beteiligten sich noch viele andere. Am Mittwochmorgen waren die Mittel in Sibirien auf dem Konto. Sie konnten mit der Freizeit starten. Es war eine segensreiche Zeit. Sie hatten über 80 Kinder und Jugendliche zwischen acht und 20 Jahren dort. Sie wurden alle per Motorboot gesammelt. Sie mussten drei Bootsfahrer mit Boot mieten. Es war eine segensreiche Zeit, weil die Kinder ansonsten durchgehend neun Monate im Internat sind. In den Sommerferien sind sie zuhause und dann gehen sie wieder für neun Monate ins Internat. Einer der Brüder heißt Dimitri. Ihm war es eine Herzenssache, dass man auch diese Kinder und Jugendlichen irgendwie mit dem Evangelium erreicht. Dies gelang auch. Ein Anfang ist gemacht worden und sie wurden reichlich gesegnet.

Ich möchte noch eine Begebenheit erzählen, die sich da ereignet hat. In dieser Zeit, als sie so reichlich gesegnet wurden, wüteten die finsternen Mächte umso schlimmer. Es steht nicht umsonst geschrieben, dass es Fürsten und Gewaltige sind. Es kam einer nach Hause und hat seine ganze große Familie ins Boot gepackt. Es war schon am Dämmern und sie fuhren mit dem Boot los zur Anbetungsstelle, zum Altar. Der Schamanismus bestimmt ihren Alltag. Er war angetrunken, so dass er einen großen Baumstamm, der auf dem Wasser schwamm, übersah und ist mit voller Geschwindigkeit dagegen geprallt. Das Boot kippte um und er war der einzige der ganzen Familie, der sich retten konnte. Die Frau, die Kinder – es war eine große Familie. Ich meine, er sagte, dass es sieben waren. Sie wurden in den Tod gerissen. Das ist für uns noch einmal ein Beweis, wie recht die Bibel hat.

Wir haben mit Allem zu rechnen, aber der Allmächtige ist auf unserer Seite. Möge der Herr Herzen bewegen. In diesem Fall sind es unsere Vorfahren, die den Anfang gelegt haben und wer willig ist und die Freudigkeit hat – bitte beteiligt euch. Vielleicht können wir bei der

Sache, die unsere Vorfahren vor 100 Jahren angefangen haben, mithelfen und sie vorantreiben. Möge Gott jeden Einzelnen segnen!

Jakob Sawadski











FAMILIE MANNIKOV

DIMITRI & NINA MIT IHREN KINDERN

RUSSLAND



„So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du Häuflein Israel; denn ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige Israels.“

Jesaja 41,14

Aufgaben

- » Mission unter dem Volksstamm der Chanten (Sibirien)
- » Verkündigung des Evangeliums in den Stammessiedlungen
- » Gemeindeaufbau unter Chanten

Gebetsanliegen

- » Gesundheit und Kraft im Dienst
- » Bewahrung auf den gefährlichen Reisen
- » Festigung des Glaubens bei den gläubig gewordenen Chanten
- » Aufbau des Gemeindezentrums
- » Neue Mitarbeiter in dieser Region

Kontakt

Missionswerk:

To All Nations e.V.
Ehrental 2-4, 53332 Bornheim
www.to-all-nations.de

Persönlich:

dimitri.mannikov@to-all-nations.de
Mobil: +7 982 500 15 05

Spendenkonto:

To All Nations e.V.
Kreissparkasse Mayen
DE38 5765 0010 0098 0278 73

Verwendungszweck:

73-203-00 Mannikov, Dimitri

